

STEFANIE NEEB

*Das
Geheimnis des*
DUKE

REGENCY-ESCAPE-ROMAN
MIT SEITEN ZUM AUFSCHNEIDEN



Verehrte Leserschaft,

dürften wir kurz um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Sie werden auf den nächsten Seiten Charlet kennenlernen, eine durchaus bezaubernde Persönlichkeit, wie wir finden, und sich gemeinsam mit ihr in ein spannendes und romantisches Abenteuer stürzen.

Doch Vorsicht: Dies ist keine alltägliche Liebesgeschichte, bei der Sie ohne Umschweife einfach eine Seite nach der anderen umblättern können. Nein, Charlet erwartet am Ende jedes Kapitels eine Aufgabe, die es für sie zu lösen gilt. Und der Fairness halber werden auch Sie gebeten, des Rätsels Lösung zu finden, um zu erfahren, auf welcher Seite es für Sie mit der Geschichte weitergeht. Dazu erhalten Sie jeweils mehrere Antwortmöglichkeiten. Hinter jeder Option finden Sie einen kleinen Bildausschnitt oder ein bedeutsames Detail. Doch nur hinter der richtigen Antwort erwartet Sie ein Bild, welches Sie genau so auf einer der Zwischenseiten des Buches finden können. So möchten wir verhindern, dass Sie aus Versehen eine falsche Seite öffnen.

Doch verzweifeln Sie nicht, wenn Sie einmal nicht gleich auf die richtige Lösung kommen, denn mit scharfem Entdeckerblick ist es Ihnen möglich, immer und grundsätzlich auf der richtigen Fährte zu bleiben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß – und richten Sie Charlet unsere ergebensten Grüße aus, wenn Sie ihr begegnen.

Ausführlichere Lösungshilfen und Zusatzmaterial finden Sie auf der Website www.arsedition.de/esc



**Die richtige Antwort finden –
den Bildausschnitt entdecken –
die Seite dahinter öffnen!**

*Tipp: Schauen Sie sich die Bilder auf den
Zwischenseiten ganz genau an, sie können
bei der Lösung der Rätsel hilfreich sein.*

Dieses Buch ist ...

- 1 ein Reiseführer
- 2 ein Telefonbuch
- 3 ein Regency-Escape-Roman



NEWS

Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie sich der Himmel über Südengland teilt, wenn Lady Rutherfords Frühlingsfest ansteht. Über denen, die eine Einladung erhalten haben, zeigt er sich in strahlendem Blau. Über den anderen ziehen Gewitterwolken auf, die sich in manchen Familien sicher schicksalshaft entladen dürften. Verpassen sie doch nicht nur eines der aufregendsten Feste Englands, auf dem – da können Sie gewiss sein – wieder so manche Etikette fallen wird, sondern auch die traditionelle Bekanntgabe der wohl wichtigsten Verlobung des Jahres.

Doch warum in Trübsal versinken und sich dabei womöglich noch die Stirn mit sorgenvollen Falten verunstalten? Wie erst kürzlich bei Mrs Debenham geschehen. Sie erinnern sich? Ein Anblick, der uns allen sicher gern erspart geblieben wäre.

Nein, auch wenn Sie dem Schauspiel nicht beiwohnen können, grämen Sie sich nicht, denn Sie haben ja mich. Und ich werde es mir wie immer nicht nehmen lassen, in aller Ausführlichkeit über jegliche Form der Ausschweifung zu berichten.

Zudem dürfte dieses Jahr die Bekanntgabe des Verlobungspaares keine große Überraschung bereithalten. Denn auch wenn mir, als Ihre treue Berichterstatterin, der Besuch eines der Wettbüros nicht gestattet ist, bin ich mir sicher, dass die offizielle Quote bezüglich der zu erwartenden Ankündigung bei 10:1 steht. Und zwar für eine Verbindung zwischen dem Hause Godwins und dem Hause Sanderson.



FAMILIE  GAVANAUGH

Verehrte Lady Rutherford, Ihre werthe Einladung ist
angenommen. Wir freuen uns sehr, Ihre
Besuch rechnen



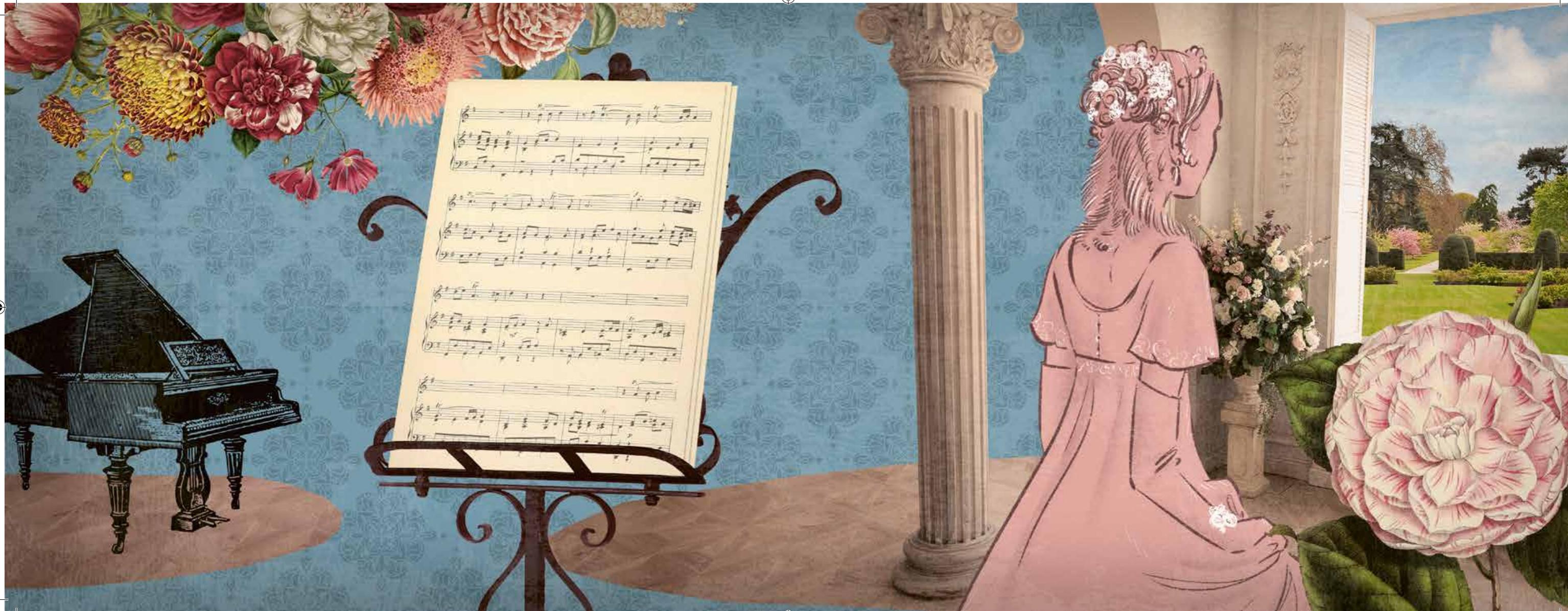
Lady Rosemary Featherston

Sehr geehrte Lady Rutherford, mit großer Freude haben wir
Ihre Einladung zum Kennntnis genommen. Gerne

Fam. SANDERSON



Verehrte Lady Rutherford,
Ihre werthe Einladung ist
angenommen. Wir freuen uns sehr, Ihre
Besuch rechnen



Charlet Sanderson öffnete die goldumrankten Flügeltüren der Fenster ihres Gästesalons und blickte in die weitläufige Parkanlage von Sunset House, die sich im strahlenden Licht der Sonne vor ihr erstreckte. Würde sie über das künstlerische Talent ihrer Schwester Catherine verfügen, wäre dieser Anblick ein Gemälde wert, doch selbst wenn es ihr gelänge, die Farben der üppigen Blumenbeete einzufangen, würden ihre zittrigen Finger an den geradlinig angelegten Wegen scheitern und gewiss alles bis dahin auf die Leinwand Gebrachte wieder verwischen. Dabei kannte sie jeden Pfad hier, jede Hecke – jedes Versteck, hatte sie doch all die Sommer ihrer Kindheit und Jugend hier verbracht. Unbeschwerte Wochen, die Lady Rutherford ihr und vielen anderen Familien durch die Einladung auf ihr Anwesen ermöglicht hatte. Eine Kunstmäzenin, so sagte man über sie, die Lord Rutherford als seine Verlobte vor vielen Jahren aus London mitgebracht hatte, hier jedoch erlangte sie ihr Ansehen vielmehr durch ihr überschwänglich fröhliches Wesen und ihre unkonventionelle Art.

Ja, Freiheit, das war das Wort, das Charlet mit ihr und Sunset House verband. Denn während sich die eingeladenen Damen all die Sommerwochen über der Kunst und Literatur gewidmet hatten und die Herren auf die Jagd gegangen waren, durchlebte die Jugend hier auf dem Land eine sorgenfreie und vor allem unbeobachtete Zeit voller Leichtigkeit und Abenteuer. Heute aber war nicht früher. Und nichts war leicht oder unbeschwert.

Charlet atmete tief durch, und doch schaffte es die kühle Luft, die augenblicklich ihre Lungen füllte, nicht einmal in Ansätzen, ihre innere Unruhe zu besänftigen. Den ganzen Tag schon entglitten ihr die Gedanken, überflogen die vor ihr liegenden Stunden und umkreisten beständig den heutigen Abend. Denn während des Banketts, noch bevor die Hauptspeise die Gäste erreichte, würde ihre Verlobung mit einem der Godwins-Zwillinge bekannt gegeben. Ein lang gehegter Traum, der in Erfüllung ging. Und eine Verbindung, über die sie sich

glücklich schätzen sollte. Und doch verspürte Charlet seit Wochen einen drückenden Schmerz auf ihrer Brust. Denn ... es war der Falsche.

Seit ihrem ersten Sommer hier auf Sunset House gehörte ihr Herz Jasper Godwins und würde auch Zeit ihres Lebens für ihn schlagen. Nun aber war beschlossen worden, dass sie noch dieses Jahr seinen Zwillingbruder Arthur heiraten würde. Denn er war der Erstgeborene, und laut Geburtsrecht erbt er somit später den Titel Duke of Canterbury und damit verbunden das gesamte Vermögen der Godwins. Geld, das ihre Familie so dringend brauchte, um den Untergang des Hauses Sanderson noch abzuwenden.

Der Stoff ihres Kleides knisterte vorwurfsvoll, als sich ihre Finger an ihm festzuklammern versuchten. Sieben lächerliche Minuten waren es nur gewesen, die Arthur früher das Licht der Welt erblickt hatte. Doch genau an diesen Minuten würde sich nun ihr Schicksal entscheiden. Oder nicht? Hätte Jasper sie überhaupt gewollt? Immer wieder hatte er ihr über die Jahre hinweg geschrieben. Briefe und Karten aus den Ländern geschickt, die er bereist hatte. Nur waren sie seit Wochen ausgeblieben. Weil er sie vergessen hatte?

»Charlet, bitte!« Nachsichtig lächelnd erschien das Gesicht von Elizabeth Sanderson im Durchgang zum angrenzenden Salon. »Deine Nervosität ist mehr als verständlich. Doch klammere deine Hände lieber an den Fächer, dort verursachen sie keine Falten. Es genügt vollkommen, dass wir das Vogelnest auf dem Kopf deiner Schwester wieder in den Griff bekommen müssen, bevor wir am Empfang teilnehmen können.« »Natürlich, Mutter.« Bei dem Gedanken an Catherines Frisur musste sich Charlet ein Lächeln verkneifen. Auf der Suche nach ihrem zweiten Schuh hatte ihre jüngere Schwester das gesamte Gepäck durchwühlt und war dabei mit ihrer kunstvoll geflochtenen Hochsteckfrisur an dem Knauf einer Kommode hängen geblieben. Wie ein gerupftes Huhn hatte sie ausgesehen. Für viele Mütter sicher ein Grund, in Ohnmacht zu fallen, nicht so aber für Elizabeth.

Sie verlor nur äußerst selten die Fassung, und dies war neben ihrer Güte, ihrer unendlichen Geduld und Herzlichkeit nur eine der Eigenschaften, die Charlet so an ihr liebte. Die gleiche Zuneigung brachte sie ihrem Vater entgegen, nur hatte er sie leider nicht nach Sunset House begleiten können. Die Nachricht, die ihn und sie alle vor Wochen aus Amerika ereilte, hatte ihn zu Fall gebracht. Im wahrsten Sinne des Wortes. Und so hatte der Arzt ihm eindringlich davon abgeraten, der Einladung von Lady Rutherford zu folgen, und ihm stattdessen empfohlen, seine Frau samt Töchtern allein reisen zu lassen.

Der Ankündigung der Verlobung von Charlet und Arthur nicht beiwohnen zu können, hatte ihm schwer zugesetzt, doch ohne darüber zu klagen, hatte er Charlet zum Abschied fest in seine Arme gezogen und ihr mit einem liebevollen Kuss auf die Stirn viel Glück gewünscht. Nun war es ihre Aufgabe, den Tag mit der gleichen Würde zu überstehen, die ihr Vater bewiesen hatte. Charlet streckte den Rücken, reckte ihr Kinn und bemühte sich um ein anmutiges Lächeln. Ja, sie würde Haltung bewahren. Für ihren Vater, für ihre Mutter und für Catherine. Ihr Bruder John allerdings sollte besser auf immer und ewig in Amerika bleiben, wenn ihm seine Gesundheit etwas wert wäre.

Gerade als Charlet die Fenster wieder schließen wollte, vernahm sie hinter sich ein leises Scharren, und ein Windhauch streifte ihren Nacken. Hatte jemand ihr Zimmer betreten? Ohne vorher anzufragen? Mit dem Anflug von Empörung wandte sie sich zur Tür, fand diese aber geschlossen vor. Auf den blank polierten Holzdielen davor jedoch lag ein heller Umschlag. Jasper! Hatte er ihr geschrieben?

Unverzüglich begann ihr Herz zu klopfen, auch wenn ihr Verstand es ihm sogleich verbieten wollte. Denn Jasper weilte doch gar nicht hier. Wenn man der Klatschpresse Glauben schenken durfte – und es bestand kein Grund, dies nicht zu tun –, hatte er die Einladung von Lady Rutherford ausgeschlagen und zog es vor, seine Reise fortzusetzen.

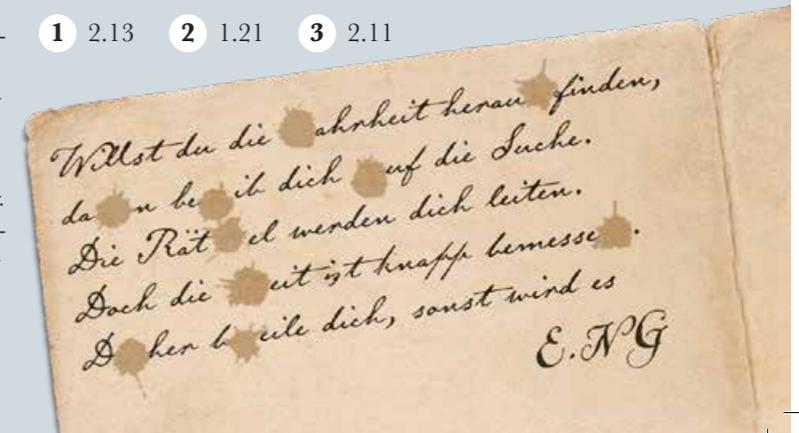
Charlet hob ihr Kleid vorsichtig an, um jegliches Rascheln zu vermeiden, und schnappte sich den Umschlag, bevor ihre Mutter auftauchte und ihn in die Hände bekommen würde. Eine Karte kam zum Vorschein, als sie ihn öffnete. In geschwungener Handschrift stand auf der Vorderseite nur eine einzige Frage, die Charlets Herz jedoch augenblicklich verstummen ließ.

Was, wenn in Wirklichkeit der Jüngere der Ältere wäre?

Tränen verschleierten ihren Blick. Erlaubte sich hier jemand einen üblen Scherz? Mit fahrigem Fingern klappte sie die Karte auf und begann, das Geschriebene zu lesen. Doch was waren das für Kleckse? Tränen womöglich? Sie überdeckten immer wieder Buchstaben. Dazu hatte der Schreiber des Briefes ein Wort gänzlich großgeschrieben. Und mit einem Punkt versehen. Was nur hatte das zu bedeuten?



1 2.13 2 1.21 3 2.11





Nun, so schwer wie gedacht war es dann doch nicht gewesen. Das großgeschriebene Wort hatte Charlet auf die Spur gebracht, nur die tränenüberdeckten Buchstaben e, n und g zu beachten und die Anzahl dieser fehlenden Buchstaben dann in der Reihenfolge, die das Wort ENG vorgab, zusammenzufügen. 1.21 war dabei herausgekommen. Aber was sollte sie mit dieser merkwürdigen Kombination aus Zahlen jetzt anfangen?

Während sie ihre Mutter und Catherine die Treppenstufen nach unten ins Foyer begleitete, dachte sie fieberhaft darüber nach und wäre beinahe über ihre eigenen Füße gestolpert, als sie im Flur, der zum ersten Stock hin abzweigte, über der ersten Tür ein kleines Schild mit einer ähnlichen Anordnung von Zahlen entdeckte. Natürlich! Die Lösung war ein Hinweis auf eine Zimmernummer. Doch wie nur sollte es ihr gelingen, sich davonzustehlen, um den Raum aufzusuchen, ohne dass jemand etwas bemerkte? Insbesondere da sie schon fast unten im Foyer angelangt waren und Charlet aus dem Augenwinkel die hochgewachsene Figur ihres Zukünftigen ausmachte, der am Treppenab-satz stand, um die von allen Seiten heranströmende Schar an Gästen zu begrüßen. Sein streng zurückgekämmtes, schwarz glänzendes Haar wirkte wie ein Alarmsignal auf Charlet, denn würde er sie erblicken, wäre ein Entkommen ihrerseits nahezu unmöglich.

»Entschuldige, Mutter, ich bin so töricht«, wandte sie sich daher mit zerknirschter Miene an Elizabeth. »Stell dir vor, ich habe meinen Fächer vergessen.« Catherine, die leicht hinter ihr ging, holte bereits Luft, ganz gewiss, um ihr mitzuteilen, dass der angeblich vergessene Gegenstand doch fest in ihrer linken Hand saß. Daher trat Charlet mit einer unauffällig ausholenden Bewegung zu – ihrer Schwester direkt gegen das Schienbein.

»Das ist äußerst ungünstig, Charlet«, tadelte ihre Mutter sie und übertönte damit Catherines vorwurfsvolles Jammern. Bei Gott, ein Glücksfall. Genau wie das plötzliche Erscheinen von Lady Barlington,

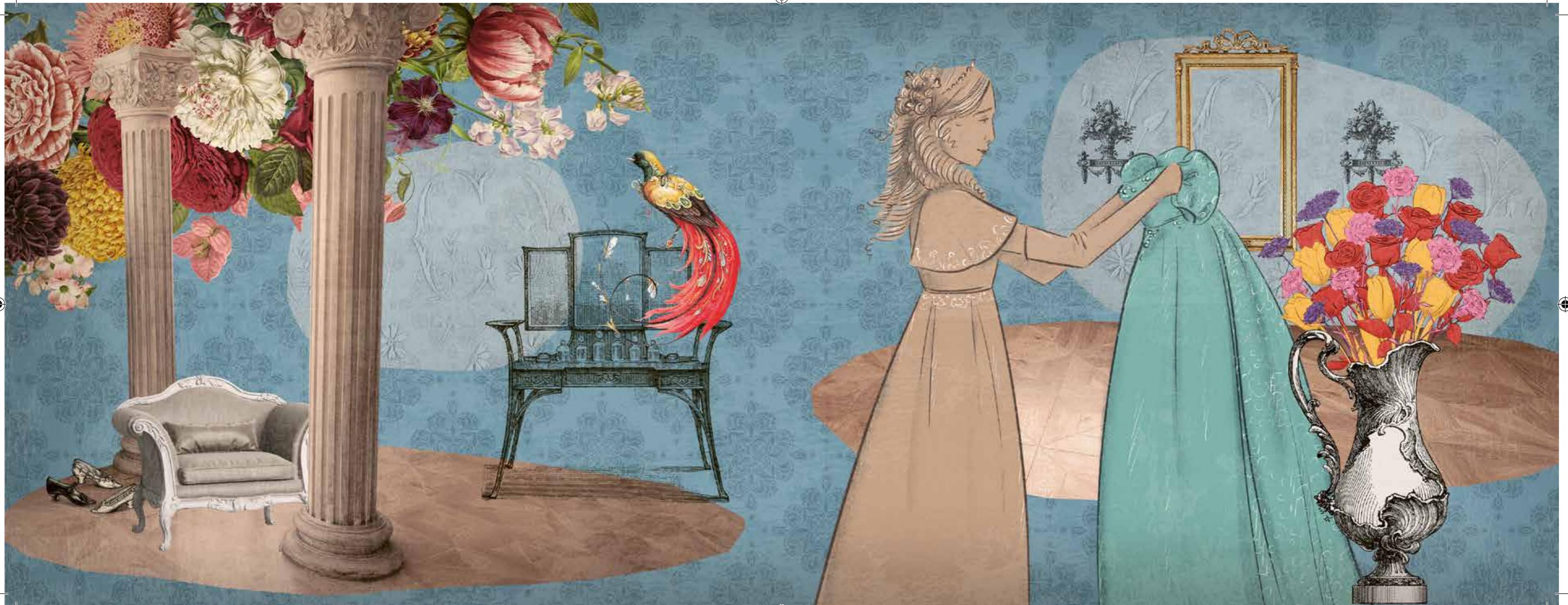
Elizabeths langjähriger Freundin und enger Vertrauten, die von der anderen Seite der Treppe mit einem strahlenden Lächeln direkt auf sie zukam.

Charlet sah ihre Chance gekommen und verschwand wieder nach oben, mit Catherine an der Hand, die sich gegen den festen Griff ihrer Schwester nicht wehren konnte. »Was soll das Theater?«, zischte sie empört. »Du tust mir weh.« »Das wollte ich nicht. Und werde es auch nicht, Cathy. Aber bitte, gesell du dich in wenigen Minuten einfach wieder unter die Leute, ja? Ich habe noch etwas Wichtiges zu erledigen.« »Allein?« Catherine hob interessiert die Augenbraue. Und hätte sicher noch weiter nachgebohrt, hätte Charlet sie nicht sanft, aber bestimmt an die vielen kleinen Schuldigkeiten erinnert, die sie ihr gegenüber noch offen hatte, bevor sie dann, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, im Gang verschwand und sich auf die Suche nach der geheimnisvollen Zimmernummer begab.

1.21. Wie überaus praktisch. Es war gleich das dritte Zimmer auf der rechten Seite. Vorsichtig drückte Charlet die Klinke hinunter und spähte in den sich vor ihr öffnenden Raum. Eine kleine Bibliothek? Die große Anzahl an Büchern im Wandregal ließ darauf schließen. Da das Zimmer verlassen wirkte, schlüpfte Charlet hinein, schloss leise die Tür hinter sich und sah sich um. Süßlicher Pfeifengeruch hing in der Luft, der sie sofort an ihren Vater erinnerte, ebenso wie das Schachbrett, welches auf einem kleinen Marmortisch zwischen zwei Sesseln unter einem Gemälde stand. Und ... Charlet stutzte. Lag dort nicht auch erneut ein Umschlag?

Mit klopfendem Herzen nahm sie ihn an sich, öffnete ihn und fand darin eine weitere Botschaft.





Wenn Gedanken sich verdrehen, Charly, dann spiele Schach. Denn es hilft dir, dich innerlich wieder zu sortieren.

Charlet hörte die Worte ihres Vaters in sich aufsteigen. Und für einen Moment war es ihr, als wäre er bei ihr, hier im Raum. Sein Rat hatte ihr schon unzählige Male geholfen, wieder klar denken zu können. Und ... sortieren!

Das war es doch, oder? Denn in der Botschaft war ja auch einiges verdreht: RÄUFLE. ERFPD. ARUBE. Schnell stellte Charlet die merkwürdigen Buchstabenanordnungen um. Läufer, Pferd, Bauer, Dame, Turm, König. Mit den richtigen Namen war es dann für sie ein Kinderspiel, die Schachfiguren wandern zu lassen, und die neu eroberten Felder ergaben zusammen eindeutig die Form einer Raute.

Schön und gut, nur schien ihr jedes gelöste Rätsel ein neues aufzuzwingen. Sollte sie jetzt selbst diese Form im Raum abschreiten? Immerhin bot der Boden unter ihren Füßen fast ein ebenso hell-dunkles Muster wie das Schachbrett. Charlet wollte sich gerade aus ihrem Sessel erheben, als sich plötzlich vor ihr eine Zwischentür öffnete – und sie erstarrte.

Jasper! Mehr als zwei Jahre hatte sie ihn nicht gesehen, und doch war es unverkennbar er, der das Zimmer betrat. Sein dunkelblondes, nicht zu bändigendes Haar. Seine ausgeprägten Gesichtszüge, die die verstrichene Zeit noch präziser aus seiner Jugend herausgemeißelt zu haben schien. Seine schmalen, fein gezeichneten Lippen, die sich erst überrascht öffneten, dann aber zu einem für ihn so fremd anmutenden zynischen Lächeln verzogen. »Miss Sanderson. Welch Überraschung!«

Mit verschränkten Armen lehnte er sich an das Bücherregal und blickte herablassend auf sie hinunter. »Dass sich Gesindel oftmals Zutritt zu den unteren Räumlichkeiten verschafft, ist bedauerlich, doch kommt es vor. Dass es allerdings auch die Dreistigkeit besitzt, es sich in meinem Studierzimmer gemütlich zu machen, erstaunt und erschreckt mich gleichermaßen.«

Charlet war dankbar, sitzen zu können, ansonsten hätte ihr die Kälte seiner Worte, die sich zunehmend auch in dem Braun seiner Augen widerspiegelte, gewiss den Boden unter den Füßen weggezogen.

»Wie überaus erfreulich, dass ich Sie noch immer in Erstaunen versetzen kann«, erwiderte sie förmlich. »Aber ... sagten Sie: Ihr Studierzimmer?« »So ist es. Lady Rutherford war so freundlich, mir einige Räume zur Verfügung zu stellen.« Verwirrung machte sich in Charlet breit. »Wie freundlich von ihr. Mir war nur nicht bewusst, dass Sie bereits von Ihrer Reise zurückgekehrt sind.« »Hätte ich gewollt, dass Sie es wissen, hätte ich Sie darüber in Kenntnis gesetzt.«

Seine unverhohlenen beschämende Haltung ihr gegenüber war ihr unerklärlich und stieß Charlet bitter auf, doch bevor sie etwas erwidern konnte, löste er sich von dem Bücherregal und kam mit langsamen Schritten auf sie zu. »Schach? Im Ernst? Wenn ich Sie daran erinnern darf, waren Ihre Künste in diesem Spiel so überaus mangelhaft, dass Sie nicht eine Partie gegen Arthur gewonnen hätten ohne meine Hilfe.« »Waren. Sie sagen es.« Charlet erhob sich. »Allerdings muss ich Ihnen erstens leider mitteilen, dass ich nur absichtlich so schlecht gespielt habe, da ich Ihre versteckten Zeichen so äußerst amüsan fand. Vor allem das Schnaufen eines Pferdes, Sie erinnern sich? An dem Sie sich beinahe verschluckt hätten? Und zweitens bin ich aus einem bestimmten Grund hier.«

Sie musste ihn einweihen, hatte sie entschieden, denn anders konnte sie ihre Anwesenheit in seinem Zimmer nicht erklären. Und so übergab sie Jasper die erste Botschaft, die sie versteckt in ihrem Handschuh bei sich trug. Sie sah, wie sich seine breiten Schultern versteiften, als er die Frage auf der Karte las, bevor er sie aufblätterte und den Text mit versteinerter Miene überflog.

»Ich erhielt eine ähnliche Nachricht«, teilte er ihr dann mit und klappte die Karte wieder zusammen. »Nicht wissend allerdings, dass ich mit Ihnen zusammenarbeiten muss. Doch um die Wahrheit heraus-

zubekommen, wäre ich sogar dazu bereit. Allerdings muss ich zuvor eines wissen: Sie erliegen doch nicht dem Irrglauben, dass ich, sollte es wirklich stimmen, für meinen Bruder einspringen würde und Sie zur Gemahlin nähme?«

Schamesröte wanderte Charlet den Hals hinauf, denn natürlich hatte sie dies erhofft. Und auch wenn sich ihr Herz vor Schmerz zusammensog, verneinte sie seine Frage mit Vehemenz und wandte sich von ihm ab. Dabei entdeckte sie zufällig eine kleine Raute auf einer der Schubladen des mächtigen Schreibtisches. Dieselbe Form, die auf dem Schachbrett entstanden war. Als sie Jasper darauf aufmerksam machte, zog sie die Schublade auf sein Nicken hin auf, und ... tatsächlich! In ihr lag der nunmehr dritte Umschlag. Diesmal allerdings hatte der Absender die Vorderseite kunstvoll und vor allem detailgetreu bemalt.



1 Blau 2 Grün 3 Braun

